

Von den drei Gröschelchen und den drei Steinchen.

1.

Benedict war ein gutes Kind. Seine Eltern waren ganz arm. Da litten sie mit den Kindern oft große Noth. Sie gingen in Lumpen und hatten meist Nichts, womit sie sich sättigten. —

So war es auch eines Morgens. Da ging das hungerrige Benedictchen vor die Stadt, irrte auf dem Felde herum, weinte und jammerte sehr. Unerwartet wurde es freundlich und hell um ihn, und ein mildes Engelschen erschien. „Warum klagst du denn so?“ fragte es theilnehmend. Benedict erzählte dem lieben Wesen, in welcher bitterer Noth die guten Eltern und Geschwister stets schwebten, und daß sie auch jetzt wieder in großem Elend seien. Da gab ihm das liebe Engelschen drei funkelneue sehr schöne Gröschelchen mit den Worten: „Gehe damit heim und zähle sie stets auf deinem Tische!“ Dann verschwand es. — Benedict eilte hoch erfreut nach Hause.

Da angekommen, stellt es sich an den Tisch und zählte. Aber — o Wunder! Es vermehrten sich die Gröschelchen zu Hunderten und Tausenden. Manche wurden auch zu glänzenden Thalern. Endlich war der ganze Tisch voll Geld. Die erfreueten Eltern und Geschwister lobten Gott, daß er ihnen so schnell und reichlich geholfen hatte. Die Eltern kauften nun Alles, was sie bedurften, und hatten noch gar viele Groschen und Thaler übrig. —

2.

In der Nachbarschaft wohnte ein Knabe reicher Eltern — Richardchen. Der war geizig und böshaft. Er wußte, daß